

ABITURIENTENENTLASSUNGSFEIER – 20. 06. 2009, 10.30 UHR  
ANSPRACHE DES SCHULLEITERS

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten!

Es sieht nicht gut aus für Sie! Da heißt es aus kundiger Feder:

”Bei Schülern, die aus den Gymnasien kommen, haben Hochschulen, Fachschulen und Industriebetriebe auffallende Lücken im grundlegenden Wissen, bedenkliche Mängel in den elementaren Fertigkeiten und geringe Fähigkeiten in der schriftlichen und mündlichen Darstellung einfacher Sachverhalte festgestellt.

Auf der anderen Seite wird über das Vielerlei an Unterrichtsstoffen geklagt, das zu einer psychischen Überlastung und Überreizung der Schüler führe und außerdem tiefer gehendes Lernen und echte Bildung beeinträchtige.

Eine Überprüfung solcher Klagen kommt zu folgendem Ergebnis:

Zum Teil sind die beklagten Erscheinungen auf das Wesen unserer Zeit zurückzuführen. Die heutige Jugend wächst unter anderen Bedingungen heran als die ältere Generation. Viel stärker als je zuvor stürmen vielfältige mediale Eindrücke und Reize mannigfacher Art auf die Schüler ein. Unterschiedliche Gruppierungen und Vereine, Vergnügungen wie Diskotheken und Kino, der Sport und sonstige außerschulische Veranstaltungen samt Nebenjobs nehmen sie übermäßig in Anspruch. Das schädigt ihre psychische Konstitution, hemmt ihre Konzentrationsfähigkeit und lässt einmal erworbene Kenntnisse schnell wieder vergessen. Dazu kommt die wachsende Unsicherheit, Verwirrung und Zerrissenheit des wirtschaftlichen und politischen Lebens, die geistige, seelische und wirtschaftliche Unsicherheit zahlreicher Familien und die allgemein krisenhafte Entwicklung der letzten Zeit.“

Das stimmt doch eigentlich alles! - Nur stammt dieses Zitat, das ich nur sprachlich etwas aktualisiert habe, nicht aus diesem Jahrhundert, sondern aus dem Württembergischen Amtsblatt der dortigen Kultusverwaltung von – Sie werden es kaum glauben! – 1933, also aus der zu Ende gehenden Weimarer Republik.

Offenbar lamentierten die Älteren auch damals über die „Jugend von heute“ und die alten Zeiten, als alles besser war. Und dabei treibt die Verfasser offensichtlich nicht die Sorge über das heraufziehende Dritte Reich.

Solcherlei Klagen haben eine sehr lange Tradition, eine ehrwürdige zudem! Der Ihnen allen – zumindest dem Namen nach – bekannte Sokrates meinte vor über 2400 Jahren: „Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität. Sie widersprechen ihren Eltern, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“ Das mit den Lehrern gefällt mir übrigens ganz besonders gut!

Und heutige Kommentatoren? Sie, unsere diesjährigen Abiturienten sind demnach ein ziemlich müder Haufen, verwöhnt, verzogen und ziemlich desorientiert und ungebildet! Und es kommt noch schlimmer: In den Gazetten liest man, dass laut Statistischem Bundesamt – 2009! – die heutigen jungen Männer fast zur Hälfte noch im Alter von 24 Jahren ihre Füße behaglich unter den elterlichen Tisch steckten, 14 % der Kerle sogar noch mit 30! Da sollten sie doch lieber die Stufen des örtlichen Rathauses fegen, bis ihnen die Puste ausgeht oder – was leider mangels Masse immer seltener vorkommen soll – eine Jungfrau sie frei küsst. Tendenziell mutieren sie sowieso irgendwann vom Muttersöhnchen direkt zum Pantoffelhelden – wenn sie nicht gleich Single bleiben und später die Rentenkassen zum Kollaps treiben. Wie soll unter solchen Umständen denn eine Familie gegründet werden – die dann die Heimat für Kinder werden soll?

Immerhin haben die Demoskopien auch da etwas rausgekriegt: Es sollen die Männer sein, die keine Kinder wollen – oder sich nicht trauen, Väter zu **werden** – geschweige denn, Väter zu **sein** – und nicht etwa die potentiellen Mütter! Meine Herren: **das** zumindest müsste sich doch ändern lassen!

Weiter: Nicht einmal ernsthaft studieren wollen die jungen Leute. Man könnte verzweifeln! Schreibt ein Universitäts-Historiker vor kurzem über seine Studenten: „Jeder, der auch nur einmal an ... einer Universität unterrichtet hat, teilt diese Erfahrung: Du stehst beispielsweise an einem Pult in einem staubigen Raum und liest vor Teenagern, über denen Wolken von Hormonen aufsteigen, gibst ein Seminar in der Hoffnung, dass sich eine Frage finden lässt, über die sie diskutieren, obwohl es Frühling ist, und niemand hat die Pflichtlektüre gelesen ... Warum stehen die Professoren im Zeitalter des Internets noch immer an ihren Pulten, um (bis zu neunzig) Minuten am Stück auf nicht steuerbare Horden einzuquatschen, deren Baseballkappen nicht verbergen können, dass sie Schlaf in den Augen haben?“ (Na schön, der Artikel stammt aus Amerika, aber was macht das schon?) PISA-Schock, Wirtschaftskrise und was weiß ich alles für drohende Katastrophen lassen die Zukunft düster erscheinen.

Unsere, die zweite deutsche Republik, habe sich zwar gegen die Anfechtungen der ersten als immun erwiesen, heißt es, aber unter dem Dach einer vorzüglichen Verfassung und einer funktionierenden Demokratie habe sich eine verbarrikadierte Gesellschaft entwickelt, die fast jede Modernisierung verhindere, fast jede Bewegung ersticke. Dass Wandel Not tue, werde allerseits anerkannt – man sei ja aufgeklärt und auf Konsens gedrillt! –, doch an den jeweils eigenen Besitzstand solle dieser Wandel bitte nicht rühren. Der sei schließlich „wohlerworben“ und also unverletzlich. Andernorts nenne man das inzwischen die „Deutsche Krankheit“.

Aber hier bei uns? Na schön, auch unsere Schüler waren nach dem schriftlichen Abitur in diesem Frühjahr Montags nicht immer ganz wach und vom Wochenende ausgeruht, auch unsere Knaben interessierten sich für die Mädchen und umgekehrt, keineswegs alle Hausaufgaben waren erledigt, aber wen überrascht das? Wir Älteren waren, wenn ich mich recht erinnere, in den letzten Wochen vor dem Ende der Schule damals in den 60ern auch nur mit halbem Herzen dabei und haben unsere Lehrer zur Verzweiflung getrieben. Muss uns also tatsächlich um die Zukunft bange sein? Ich meine, nein!

Vor reichlich 60 Jahren, 1945, schien dieses Land kaum eine Zukunft zu haben. Meine Schüler in Geschichte haben das ausführlich mitbekommen. Aber heute? Unsere Städte sind wieder aufgebaut, das Land geeint, die demokratischen Instanzen zwar vielleicht nicht heiß geliebt, aber stabil. Wir leben in Frieden, Einheit und Freiheit, das Land ist vielleicht nicht nur von Freunden, aber bestimmt nicht von Feinden umgeben, wir sind Teil einer sich vertiefenden Europäischen Union (nur Schade, dass so wenige zur Wahl des Europaparlamentes gingen!) – wann hat es das in Deutschlands Geschichte gegeben?

Fritz Stern, der Historiker aus den USA mit deutschen Wurzeln, meinte nach der Wende 1989, die Geschichte habe diesem Land, wider alles Erwarten, etwas gewährt, was nur wenigen Völkern zuteil werde: eine zweite Chance!

Und Sie, unsere jungen Leute, sind im Begriff, sie zu nutzen.

Wenn ich Sie heute betrachte, dann mag ich nicht glauben, dass Sie die Zukunft verspielen wollten. Beim 10-jährigen Abitur eines Jahrgangs unserer Schule kommen fröhliche und (meist) erfolgreiche junge Leute in ihre ehemalige Schule, etliche entge-

gen aller Unkenrufe mit Kinderwagen oder schon etwas älterem Nachwuchs. Sie haben ihren jeweiligen Weg gefunden – und Sie, die heute hier sitzen, werden das auch tun. Bei der Bekanntgabe der Abiturergebnisse vor zwei Wochen wussten die allermeisten von Ihnen ziemlich genau, was sie nach dem Abitur machen wollten, machten einen nüchternen, realistischen, aber auch zielstrebigem und zuversichtlichen Eindruck.

Unsere Abiturienten wissen, was sie wollen, und sie haben viel gelernt. Ihre Ergebnisse im mündlichen und schriftlichen Abitur sind beachtlich – und brauchen den landesweiten Vergleich nicht zu scheuen. Und die schleswig-holsteinischen Gymnasien sind – nach den neusten PISA-Ergebnissen – nicht nur in Deutschland, sondern im weltweiten Vergleich unter den Leistungsstärksten. Wenn Sie, meine lieben Abiturienten, demnächst an die Universitäten und Hochschulen ausschwärmen, werden Sie wie Ihre Vorgänger feststellen, dass die Schule Sie darauf im Ganzen angemessen vorbereitet hat. Und was dann noch fehlt, das werden Sie sich schon selbst aneignen.

Es gibt also gute Gründe, Ihnen – und uns Älteren – Mut zu machen. Nicht nur als Pfeifen im dunklen Wald! Der wieder gewählte Bundespräsident Horst Köhler hat das am 23. Mai, dem 60. Verfassungstag, so formuliert: „Wir haben viel Arbeit vor uns, aber wir werden es schaffen. Überall in Deutschland gibt es Ideen und Tatkraft. Und in der Tat, eines Tages werden wir sagen, wir haben viel gelernt in dieser Zeit ... dieses Land ist stark ... Wir sind wacher geworden für die Welt, für unsere Möglichkeiten und für unsere Verantwortung darin.“

Natürlich sind das große Worte, aber wir haben eher zu wenig davon. Wir alle brauchen – wie unsere jungen Menschen – Aufgaben, an denen wir wachsen können und die unsere ganze Kraft fordern.

Und siehe da: jüngst konnte man sogar in unserer Regionalpresse lesen, dass die heutige Jugend sich von der Gesellschaft der „Ichlinge“ zu einer auf Gegenseitigkeit und Solidarität gegründeten hinentwickle, auch die „deutsche Angst“ sei geschwunden und einer neuen Gelassenheit gewichen. Wir dürfen also hoffen!

Vor Ihnen, meine lieben Abiturienten, liegen wunderbare Jahre – eine Welt schier unbegrenzter Möglichkeiten – und natürlich auch Gefahren: Ihre ganz persönliche und ihre, unsere kollektive Zukunft. Nie mehr wird Ihr Leben so offen sein wie heute: ab morgen machen Sie nur noch Türen zu! Künftig werden Sie sich immer wieder neu entscheiden müssen, für ein Studium oder eine Ausbildung, für einen Beruf, für einen Menschen, mit dem Sie zusammen leben und – hoffentlich! – eine Familie gründen möchten, für immer neue Dinge. Und jede dieser Entscheidungen ist eine Entscheidung gegen alles – minus eins!

Wir, Ihre Eltern und Lehrer, haben für Sie Straßen und Bücken gebaut – gehen müssen Sie nun selbst. Gestalten Sie Ihr Leben, wie es im Grundgesetz heißt, „in Verantwortung vor Gott und den Menschen“. Leben Sie von Freundschaft und Liebe, Familie und Gemeinschaft her. Und weiten Sie Ihren Horizont dann auf Ihre Mitmenschen, Ihr Land, die Welt, für die Sie, wie wir lange vor Ihnen – einmal werden Rechenschaft ablegen müssen.

Dazu wünsche ich Ihnen Gottes Segen!

*(Reinhard Mischke)*